

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

10.8.1879 (No. 96)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933186)

# Correspondent

**Inserionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Copie  
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ed. Wittmann.**

**Nr. 96.**

**Oldenburg, Sonntag, den 10. August.**

**1879.**

### Ueber das Sparen.

(Schluß.)

Die Consequenzen des Mangels an Selbstbeherrschung und genügendem Verständniß lassen sich nun auf allen Zweigen einer Wirtschaft verfolgen und bieten die alltäglichsten Vorgänge den lohnendsten Stoff hierzu. Wie oft ereignet es sich nicht, daß wir ein Kleidungsstück oder sonst einen Gegenstand außer Gebrauch setzen oder ihn nachlässig behandeln, bloß deshalb, weil er schon lange in unserm Besitze ist und er eben den Reiz der Neuheit eingebüßt hat. Bequemlichkeit und allzugroßes Sich-beeinflussen-lassen durch die momentane Stimmung oder Laune sind zwei Todfeinde der Sparbarkeit. Wer, sei es auch für den unnützeften Land, sein Geld hinauswirft, hat wenigstens die kleine Genugthuung, eine, wenn auch noch so kurze Befriedigung genossen zu haben; dagegen Derjenige, der bei Ausübung seines Berufes, um einer kleinen Mehranstrengung oder auch nur eines Bischen Nachdenkens überhoben zu sein, unwirtschaftlich handelt, hat nicht einmal diesen kleinen Trost. Sparen kann man überall, ob man sich nun auf dem Markte, im Dorfe, oder in dem elegantesten Magazin der Stadt befindet, ob man ein Wollen- oder Seidenkleid erstickt, über ansehnliche oder geringfügige Mittel gebietet, und das, ohne sich deshalb einen Genuß ver sagen zu müssen, sondern nur durch den Aufwand von ein wenig Mühe oder Nachdenken. Nicht etwa in dem ängstlichen Fernhalten von jeder dem Vergnügen dienenden Auslage, nicht vielleicht in der Ertdötung jeder kleinen Schwäche oder Eitelkeit liegt die Kunst des Sparens, sondern hauptsächlich in der Art und Weise der Verwendung und in der Enthaltbarkeit von solchen Ausgaben, die wir aus falscher Beurtheilung unserer gesellschaftlichen Stellung thun, und die uns, wie wir selber gewöhnlich recht gut wissen, gar keine reelle Annehmlichkeit gewähren. In den zu nützlichen, mehr oder weniger unumgänglichen Zwecken verwendeten Ausgaben muß der Schwerpunkt des Sparens gesucht werden, sollen sich wirklich nennenswerthe Resultate ergeben. Das, was wirklich das Leben verfeinert, erheitert, verschönert, hat sehr wohl das Recht auf Berücksichtigung, wenn wir nicht aus der Welt ein düsteres Kloster machen wollen, aber auch nur dann, wenn es mit Sinn und Geschmac gepaart und ernstern Zwecken nicht hinderlich ist. Was endlich das Zusammenlegen kleiner Capitalien betrifft, so kann man es eine allbekannte Thatsache nennen, wie einzelne Geldstücke, die kaum geschätzt werden, vereinigt eine recht ansehnliche Summe geben. Auf diesem Wege

etwas zusammenzubringen, kann schwerlich als eine Sache der Entbehrung, sondern vielmehr als die einer guten Gewohnheit angesehen werden. Hier ist es namentlich, wo die häusliche Erziehung wohlthätig auf die Kinder einwirken kann.

Was lehrensworth für das Kind ist, darf auch dem Erwachsenen nicht unbeachtet bleiben. Derselbe weiß, wie wechselnd die Umstände sind, welche die ökonomische Lage eines Menschen beeinflussen, wie verschiedenen Zufällen selbst große Vermögen ausgesetzt sind. Vorsicht für die Zukunft ist aber doppelt notwendig in einer Familie, die lediglich auf die Arbeitskraft gewöhnlich nur eines Einzigen angewiesen ist, wie die Ergebnisse der Sterblichkeits-Statistik sowie die Erfahrungen bei der letzten wirtschaftlichen Krise deutlich beweisen. Hier ist das Zusammenparen eines Fonds für eine eventuelle mißliche Lage nicht nur ein Act richtiger Berechnung, sondern auch eine sittliche Pflicht. Aber nicht allein auf den engsten Familientreis sollte sich eine solche Fürsorge erstrecken, sondern auch das zum Hause zählende Gefinde umfassen. Dieses zur Sparbarkeit anzuleiten, ist eine schöne Aufgabe des Dienstgebers, deren Durchführung überdies auch für seine eigene Person nicht ganz ohne Nutzen bleiben dürfte. Bei dem praktischen Volke der Amerikaner findet man häufig die Einrichtung, selbst höher Angestellte ähnlich wie die Arbeiter per Woche auszubezahlen, da man erfahrungsgemäß durch den Besitz einer größeren Summe Geldes als gewöhnlich leicht zu einer Ueberhäufung derselben und dadurch zu mancher unnützen Auslage verleitet wird, die man bei einem mehr gleichmäßigen Cassastand vermieden hätte.

Beherrigenswerthe Dinge, seien sie auch bekannt, können immerhin ungeschont wiederholt werden; möge deshalb am Schlusse dieser Zeilen der Satz Platz finden, daß, wenn auch hohe Geminne ein Haus bauen, nur Umsicht und Sparbarkeit im Stande sind, es zu erhalten.

### Rundschau.

**Deutschland.** Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen wird **Kaiser Wilhelm**, nachdem er am 2. September die Parade über das Gardecorps abgehalten hat, sich am 4. nach Königsberg zur Abhaltung der Revue des 1. Armeecorps begeben. Die Königsrevue in der Umgebung von Königsberg soll am 5. September stattfinden.

Die **Kaiserin** beabsichtigt einen kleinen Ausflug in die Schweiz zu machen und Mitte dieses Monats wieder in Schloß Babelsberg einzutreffen.

Das internationale Comité vom **rothen Kreuz** in

Genf hat, wie nunmehr bekannt wird, aus Anlaß der Jubelfeier am 11. Juni durch eine Deputation des deutschen Centralcomités vom rothen Kreuz der Kaiserin eine Adresse überreichen lassen, welche von Ihrer Majestät unterm 18. Juli huldvoll beantwortet worden ist.

Das Gesetz, betreffend die **Disciplinargewalt des Reichstages** gegen seine Mitglieder, beschäftigt das Reichskanzleramt abermals. Es soll in veränderter Form und neuer Motivirung dem nächsten Reichstage wieder vorgelegt werden.

Die im letzten Reichstage durchberathene Gesetznovelle über Veränderungen der **Gewerbe-Ordnung** offenbart auf das Geschäft der Pfandleiher und Rückkaufshändler eine überaus einschneidende Wirkung. In Berliner Zeitungen findet man jetzt viele Annoncen, wonach Rückkaufshändler dem Publikum die Mittheilung von dem Aufgeben ihrer Geschäfte machen.

Ueber die **Verhandlungen mit Rom** und den bevorstehenden Friedensschluß liegt eine halbamtliche Aeußerung nämlich in der „Provinzial-Corr.“ vor, welche indessen nichts Thatsächliches meldet, sondern sich darauf beschränkt, andere Nachrichten zu widerlegen. Inzwischen fährt die „Germania“ fort, die Aufhebung der Maigesetze als eine immer dringender hervortretende Nothwendigkeit zu fordern. Der neue preussische Cultusminister wird sehr bald genöthigt sein, zur gesammten Culturkampf-Frage Stellung zu nehmen, denn die Clericalen agitiren jetzt eifrig für Massenpetitionen wegen Abschaffung der von Buttamer's Vorgänger, Falk, eingeführten Schul-Lesebücher.

**Schweiz.** Durch allgemeine Urabstimmung war den einzelnen Kantonen die Zuständigkeit darüber, ob sie die Todesstrafe wieder einführen wollten oder nicht, zurückgegeben worden. Mehrere Kantone haben bereits die Todesstrafe prinzipiell ausgeschlossen. Kanton Uri ist der erste, der dieselbe wieder einführt und zwar bei Verbrechen des Mordes und der vorseglischen Brandstiftung, wenn dadurch Menschenleben zu Grunde gehen. Das Gesetz unterliegt noch der Genehmigung der Landesgemeinde, doch wird die Zustimmung der letzteren als sicher betrachtet.

**Holland.** Die Ministerkrisis ist beendet. Heemskerk hat ein conservatives Ministerium gebildet, nur der Posten eines Finanzministers ist noch unbesetzt. Natürlich kann Heemskerk mit der gegenwärtigen Kammer, in der die Liberalen die Majorität haben, nicht regieren und muß deshalb die Kammerauflösung als nahe bevorstehend betrachtet werden.

**England.** Wenn der Zulukrieg auch noch nicht zu einem formellen Friedensschluß geführt hat, so darf man doch annehmen, daß er factisch beendet ist. Wenigstens

### Heliches Leben.

Eine Novelle.

Nach dem Englischen bearbeitet von **V. Du Bois.**

(Fortsetzung.)

„Bin ich denn nirgend sicher vor Dir?“ rief er.  
„Du bist sehr höflich, Lorenz, wie ein ächter Gentleman,“ höhnte Anna, ihn mit ihren kalten Blicken betrachtend.

„Eine Frau, welche ihre Gäste so empfängt, wie Du gestern gethan, hat kein Recht, einem Andern Unhöflichkeit vorzuwerfen,“ entgegnete Lorenz heftig.

„Ich war mindestens ebenso gut, wie meine Gesellschaft, und jedenfalls besser als mein Gemahl,“ versetzte Anna und ließ die Lippe hängen.

„Erdreiste Dich nicht, Deinen Namen in einem Athemzuge mit dem meinigen zu nennen!“ rief er verächtlich.

„Nicht? Warum denn nicht? — Freilich stehen wir nicht auf ganz gleicher Stufe des Lasters. Ich habe nicht einen Menschen wie jenen Jones zu meinem vertrauten Freunde gemacht, — ich hege keine geheimen Pläne, um Dich für wahnsinnig erklären und in ein Irrenhaus stecken zu lassen, und biete nicht alles Mögliche auf, um aus reiner Eitelkeit das Lebensglück eines Menschen zu vernichten. Alles das thue ich nicht, wie ein gewisser Anderer, den ich nennen könnte!“ sagte sie, verächtlich seine Wange mit der Fingerspitze berührend.

„Nein,“ erwiderte Lorenz, sie so heftig bei den Armen ergreifend, daß sie sich wand und sträubte. — „nein, aber ich will Dir sagen, was Du thust! Du machst dein ganzes Leben zu einer höllischen Lüge, Du schleichst Dich durch List in eine anständige Familie ein, gehst mit Schande und Falschheit auf der Stirn durch die Welt und verbirgst Deine ehrlose Abkunft durch Meineid und Betrug!“

„Was meinst Du?“ fragte Anna, vergebens bemüht, ihre Arme zu befreien.

„Ich meine, daß Du die Tochter einer unverheirateten Dienstmagd bist, — daß Du es weißt und wußtest, als Du mich heirathetest, — daß Du aus Furcht, es möchte Andern bekannt werden, Deine Mutter dem Armenhause überlassen hast, und daß Jane Gilbert, Deine Mutter, in diesem Augenblicke die Kleidung des Armenhauses trägt und das Brod desselben isst!“

„So, weißt Du das?“ fragte Anna mit verächtlichem Lächeln. „Ich dachte es mir. Aber wenn ich auch alles das that, was dann? — Es waren zwei Diamanten, die einander schnitten, und der meinige war der härteste. Dachte Du nur an Deinen Vortheil und vergaßest den meinigen gänzlich? War es keine Versuchung für mich, als Tochter einer Ortsarmen die Frau des stolzeften Mannes in der Grafschaft zu werden? Du gedachtest Geburt und Geld zu erheirathen, aber hast nichts bekommen; ich dagegen wußte, daß ich mich mit Geburt und Stand verband, und mein Handel war der beste. Du wolltest mich überlisten, aber es mißglückte; ich versuchte Dich zu überlisten, und es gelang mir.“

„Weib, bist Du verrückt, mich hier, an diesem Orte, auf eine solche Weise zu reizen?“ zischte Lorenz, während er ihre Arme noch fester packte und sein Gesicht einen schrecklichen Ausdruck annahm.

„Nein, noch nicht verrückt genug für Deine Absichten!“ entgegnete Anna mit höhnischem Lachen. „Nicht so verrückt, um mein Geld auf Dich zu vererben und Dir meinen Tod vortheilhaft werden zu lassen! Wenn Du nach Hause gehst, sollst Du erfahren, wer mein wahrer Erbe ist, und wirst mich dann vielleicht besser verstehen lernen. Nicht so verriet, um mich der Welt wahnsinnig zeigen und in ein Irrenhaus sperren zu lassen, — nein, nicht so verrückt, um Deinem Glücke als Fußschemel zu dienen und bei Seite gestoßen zu werden, wenn Du meiner müde bist! — Ich bin

die auferhellende Tochter einer Ortsarmen,“ fuhr sie mit steigendem Hohne fort, „und Du bist Mr. Grantley von Grantley-Hall! Ich trieb Deine Mutter aus dem Hause, ich machte vom ersten Augenblicke an alle Deine Pläne zu Schanden, und bin noch nicht mit Dir fertig! Höre mich! Versucht Du einen Finger an mich zu legen, so soll die ganze Welt die Wahrheit erfahren, so wie Du sie jetzt weißt, und der gemeinste Wicht im Orte soll lachen, wenn die Geschichte von Mr. Grantley's reicher Frau und ihrer vornehmen Geburt erzählt wird, und wie hübsch er hinter's Licht geführt worden ist!“

Was war geschehen? Welche Veränderung der Scene war eingetreten? Die bleigrauen Wolken hingen noch tief und schwer wie zuvor, am düsteren Horizont, und die wilden Vögel flogen noch schreiend über das Thal; aber an den Klippen hatten sich einige Steine gelöst, wie von einem widerstrebenden Fuße, und auf dem schwarzen Wasser des Pfuhles breiteten sich schnell weite Ringe aus.

Lorenz stand am Rande des Abgrundes und schaute einige Augenblicke hinab. Länger wagte er nicht zu bleiben, denn ihm schwindelte; er wandte sich ab und ging.

Als er in das kleine, dicht hinter den Klippen belegene Gehölz trat, begegnete ihm der Advokat Jones.

„Guten Morgen, Mr. Grantley!“ sagte derselbe, schnell an ihm vorübergehend und ohne, wie sonst immer, mehr mit ihm zu sprechen.

VI.

Mrs. Grantley war verschwunden. Die ganze Umgebung wurde durchsucht, aber keine Spur von ihr fand sich. Von den Gästen, welche eingeladen gewesen waren, kam am folgenden Tage Niemand, um einen Besuch zu machen.

Das Kammermädchen hatte die junge Frau zu einem

lauten alle neueren Berichte übereinstimmend sehr zuverlässig. Cetemayo ist darnach von allen seinen Häuptlingen verlassen und irrt mit seinen Weibern und einer Handvoll Anhängern flüchtig im Gebirge umher. General Wolfley meldet aus der Unterredung, die er mit den hervorragendsten Zuluhäuptlingen gehabt, dieselben hätten erklärt, für die Zukunft einen weißen König haben zu wollen. Wahrscheinlich wird das Zululand in mehrere große Herrschaften getheilt werden, an deren Spitze eingeborene Häuptlinge gestellt werden, die in ein Vasallenverhältnis zu England treten.

**Spanien.** Ein unheimlicher Geist hält seinen Umzug in dem spanischen Königreiche: Der Todesengel hat seine schwarzen Fittiche über dasselbe gebreitet und fordert Opfer auf Opfer. Vor kaum mehr als Jahresfrist starb die reizende jugendliche Königin Mercedes; das Trauerjahr des königlichen Wittwers war noch nicht beendet, als auch schon die ältere Schwester der Verstorbenen dieser ins Grab folgte. Und jetzt, wo König Alfons im Begriff steht, sich eine neue Gemahlin zu erküren, eilt abermals von Madrid aus die Trauerkunde durch die Welt: Des Königs ältere Schwester, die Infantin Marie del Pingar, ist nach kurzer Krankheit plötzlich gestorben.

**Türkei.** Nachdem Rußland seine ihm durch den Berliner Vertrag auferlegte Pflicht wegen Räumung des türkischen Gebiets bis 3. August in loyaler Weise gelöst, bleiben als wesentliche Schwierigkeiten noch zu überwinden: die griechische Grenzfrage, die rumänische Judenfrage, die Besetzung Novibazars, die Durchführung der Organisation in Bulgarien und Ostrumelien; dazu in zweiter Linie die ägyptische Frage, die Regulierung der türkischen Finanzen, die Sicherstellung der türkischen Gläubiger und die Reformen in Kleinasien; gewiß ein sehr reichhaltiges Menu, an dem sich noch mancher Diplomat den Magen verderben kann.

**Amerika.** Ueber die Ursachen der Revolution auf Hayti hört man, daß der Bruder des Präsidenten in der Kammer von einem anderen Abgeordneten heftig beleidigt wurde, darauf seinen Revolver zog und den Beleidiger niederschloß. Sofort zogen auch die übrigen Kammermitglieder ihre Revolver und eröffneten ein regelrechtes Feuer auf einander. Es muß gut geschossen worden sein, denn nicht weniger als vierzig Abgeordnete wurden mehr oder minder schwer verwundet. Dann setzte sich der Kampf auf der Straße fort. — Neuere Meldungen besagen, daß der Präsident abgedankt habe und aus dem Lande geflohen sei.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. October d. J., beim Amtsgericht Cutin den Amtsgerichtsactuar **Wiemken** in Cutin, beim Amtsgericht Schwartau den Hilfsactuar **Tesens** in Schwartau, beim Amtsgericht Ahrensböck den Amtsgerichtsactuar **Lehmkuhl** in Dvelgönne, zu Gerichtsschreibern zu ernennen, und den Amtsboten **Uhlhorn** in Dvelgönne in den Ruhestand zu versetzen.

Dem Vernehmen nach beginnt das diesjährige **Regiments-Exercieren** unseres Infanterie-Regiments Nr. 91 am Freitag, den 15. d. M., auf der Alexanderhaide. Am Mittwoch, den 20. d. M., Abends, wird der Commandeur des X. Armeekorps, Seine königliche Hoheit der Prinz Albrecht hier eintreffen und am nächstfolgenden Tage findet vor Höchstbemselben Regiments-Vorstellung statt. Freitag wird Ruhetag sein und am Sonnabend, den 23. d. M., werden unsere braven 91ger unsere Stadt auf drei Wochen verlassen, um an dem Herbst-Mannöver Theil zu nehmen.

Als erste Vorstellungen im **Großherzoglichen Theater** sind bis jetzt in Aussicht genommen worden: Sonntag, den 14. September: „Egmont“, Trauerspiel von Göthe, Dienstag, den 16. September: „Die Journalisten“, Lustspiel von Gutz. Freitag.

Spaziergänge angekleidet und sie den Garten durch eine Seitenthür verlassen sehen, und der Hausverwalter war ihr wenige Schritte von der Pforte begegnet; aber von hier an hörte jede weitere Spur auf.

Die Begebenheit verursachte in der ganzen Umgegend große Aufregung, wie es immer der Fall ist, wenn sich etwas Geheimnißvolles zugetragen hat. Alle Welt bedauerte den Gatten sowohl wie die Frau; man erinnerte sich ihrer guten Eigenschaften, vergößerte sie und vergaß die schlechten. Grantley-Hall war der Gegenstand allgemeiner Theilnahme, allein das Geheimniß blieb unaufgeklärt. Man wußte nicht, was aus der Frau geworden war.

Lorenz blieb viel zu Hause, sprach wenig und schien sehr niedergebeugt zu sein, und die Nachbarn wunderten sich, daß er von diesem Unglück so tief ergriffen wurde, da Jedermann wußte, daß seine Ehe nicht glücklich gewesen war. Die näheren Freunde kamen täglich zu ihm, um ihre Theilnahme auszudrücken und Rath zu ertheilen, aber kein Plan, kein Mittel hatte Erfolg. Der Körper wurde nicht gefunden, und ebenso wenig eine Spur von Flucht entdeckt. Es war ein höchst trauriges Verhältniß, und ein Jeder hegte die Meinung, daß die schrecklichste Gewißheit erträglicher als diese qualvolle Spannung und Ungewißheit sein würde.

Eines Tages hatte sich eine ungewöhnlich große Versammlung bei Lorenz eingefunden. Doctor Downs, der Ortsgeistliche und noch einige andere Herren waren gekommen, um mit ihm die geeigneten Mittel zur Aufklärung des Geheimnisses zu beraten, als sich der Hufschlag eines Pferdes vernehmen ließ und der Advokat Jones vor das Haus galoppirt kam.

Sobald Lorenz seine Stimme vernahm, stand er auf und verließ eiligst das Zimmer.

Der Arzt bemerkte es, wie bleich er plötzlich wurde, und einer der anderen Herren, ein glücklicher Gatte, seufzte: „Armer Mann!“

Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr brachen einige Bretter des **Baugerüsts** am Klavenmännchen Hause am Stau, infolgedessen 2 Arbeiter herunterstürzten und die Bedauernswürthen als schwer Verletzte hinweggetragen werden mußten. Wenn die nöthige Vorsicht gehandhabt worden wäre, so hätte dieser Unglücksfall gewiß nicht stattgefunden.

Der früher hier ansehnliche **Friseur Filiatre** wurde von dem Gerichte in Jüllichau zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er den Manenlieutenant v. K. mit der Veröffentlichung einer Wechselangelegenheit bedroht hatte. Nach dieser Verurtheilung verkaufte Filiatre sein Geschäft in Oldenburg à tout prix und siedelte sich in Groningen in Holland an, wo er zwar nicht mehr Geschäfte mit preussischen Offizieren betreiben kann, dafür sich aber ausschließlich der Ausübung seines Gewerbes hingab. Eines schönen Tages wird Filiatre in Groningen auf Requisition der deutschen Gesandtschaft verhaftet, welche seine Auslieferung an Preußen beantragt hatte. Das Gericht in Groningen hatte über die Zulässigkeit dieser Auslieferung zu entscheiden und dieser Tage hat die diesbezügliche Gerichtsverhandlung stattgefunden. Das Groninger Gericht erkannte auf Freilassung des Angeklagten, weil diejenigen Handlungen, wegen deren derselbe in Preußen verurtheilt ist, in Holland nicht als strafbar angesehen werden. (W. 3.)

**Bekanntmachung und Bitte.** Es sind in letzterer Zeit an die 50 Scheiben, reichlich 40 im Thurm über dem Umgang, also in einer Höhe von 110 bis 120 Fuß, und 9 in den Dachsternen der Kirche zertrümmert. Da sich im Thurm verschiedene kleine Bleikugeln gefunden haben, so ist anzunehmen, daß die Zertrümmerung mittelst einer Gummischleuder, deren sich die Knaben zu bedienen pflegen, geschehen ist. Möglich, daß man auf Vögel zielte, welche sich hin und wieder oben am Thurm aufhalten, möglich auch, daß ein grober Unfug vorliegt, indem man die Scheiben zur Zielscheibe für das Wurfgeschöß machte. Die Polizei hat von diesem Vorkommniß in Kenntniß gesetzt werden müssen. Es mag aber auch die Bitte an die Erwachsenen überhaupt ausgesprochen werden, die Betreffenden von Schädigung des Gotteshauses und namentlich auch vom Gebrauch der ohnehin so gefährlichen Gummischleuder abzuhalten, eventuell die Muthwilligen zur Anzeige zu bringen. (R. A.)

Im Monat Juli sind in die kirchlichen **Muosenbüchlein** gelegt: 65 Mk. 70 Pf. (1878: 26 Mk. 5 Pf.), nämlich 1 Fünfmarkstück, 1 Dreimarkstück, 6 Einmarkstücke, 31 Fünfpfennigstücke, 5 Zwanzigpfennigstücke, 177 Zehnpfennigstücke, 268 Fünfpfennigstücke, 164 Zweipfennigstücke, 82 Einpfennigstücke, zusammen 735 Geldstücke.

Die Zahl der **Beerdigungen** betrug im Monat Juli 43 (1878: 31 auf dem St. Gertruden Kirchhofe, 19 auf dem neuen städtischen Kirchhofe, zusammen 50), nämlich auf dem St. Gertruden Kirchhofe 28, auf dem neuen städtischen Kirchhofe 10, auf dem Donnerschwer 1 und auf dem Eversten Kirchhofe 4.

Mittel gegen den **Kartoffelkäfer**. Bisher hat man bekanntlich in Amerika nur das sogenannte Schweinfurter Grün, welches sehr giftig ist, gegen dieses Ungeziefer in Anwendung gebracht. Jetzt wird von einem amerikanischen Chemiker statt desselben carbolsaurer Kalk, ein Präparat aus Karbolsäure und Kalk, zur Vertilgung des Käfers empfohlen. Dasselbe soll ebenso wirksam sein, als das Schweinfurter Grün, ohne dessen giftige Eigenschaften zu besitzen. Andererseits wollen amerikanische Farmer die Entdeckung gemacht haben, daß Flachs, zwischen die Reihen der Kartoffel gesät, ein gutes Mittel gegen den Käfer sei. Er soll das betreffende Feld verlassen und nicht mehr dahin zurückkehren.

Das **Siblingsgetränk unserer Damen**. Eines der eingebürgertsten und beliebtesten Genußmittel unserer Zeit ist untrüglich der Kaffee, besonders bei unsern Damen. Wir trinken täglich Kaffee und doch befinden sich Viele in Unkenntniß über das Wesen desselben und darüber, welchen vielfachen Verfälschungen derselbe unterworfen ist. Was ist Kaffee? Kaffee ist das Getränk, welches man durch Uebergießen der enthielten und gerösteten Samen der Kaffeepflanze (coffea arabica) erhält. Ihre Wirkung ist zumeist einem narkotischen Bestandtheil, dem Koffein (Thein), in Verbindung mit der Kaffeegerbstsäure und einem flüchtigen, aromatischen Del zuzuschreiben. Im Handel kommen die Kaffeebohnen 1) ganz und ungeröstet, 2) ganz und geröstet und endlich 3) gemahlen und geröstet vor. Was nun die Verfälschungen anlangt, so vermengt man ihn zunächst im rohen Zustande nicht selten zur Gewichtsvermehrung mit grobem Seesand (Quarzgerölle), welcher ihm der Farbe nach sehr ähnlich ist. — Nohe grüne Kaffeebohnen werden in besonders dafür bestehenden Fabriken aus Ton oder andern Massen plastisch nachgebildet. Dieselben sehen den natürlichen Bohnen auf das Ueberraschendste ähnlich und werden oft dem natürlichen Kaffee in nicht unbeträchtlicher Menge zugemischt. Ebenso unterliegen die ungebraunten Bohnen vielfachen Färbungen. So wird häufig Chromgelb verwendet; auch durch Rollen der Kaffeebohnen mit Bleikugeln in Fässern sucht man denselben eine dunklere Nuance zu geben — Manipulationen, die als besonders gesundheitsgefährlich zu betrachten sind. Der weiteste Spielraum für Betrügerei ist beim Verkaufe gebrannten und gemahlten Kaffees dargeboten. Auch gebrannte Kaffeebohnen werden künstlich dargestellt, theils aus Thon mit gebranntem Zucker, theils aus Mehlteig, theils aus schon ausgezogenem, gebranntem Kaffee unter Zusatz von Mehlteig. Gebrannten gemahlten Kaffee vermischt man mit gebranntem Zucker und einer großen Anzahl von gerösteten und zerkleinerten Samen und Wurzeln der verschiedensten Pflanzen, Roggen und sonstiger Getreidearten, Erbsen, Bohnen, Eicheln, Eichenwurzel u. s. w. In England hat man auch gebrannte und pulverisirte Thierleber als Verfälschung von billigem Kaffee verwendet. — „Das sind ja ganz schreckliche Dinge!“ werden unsere Damen ausrufen. Zur Beruhigung können wir hinzufügen, daß alle diese Verfälschungen leicht nachweislich sind und bei uns wenig vorkommen dürften. Denn jeder Kaufmann einer kleineren Stadt würde seinen guten Ruf verlieren und sein Geschäft untergraben, wenn ihm derartige Betrügereien nachgewiesen würden. Mögen jedoch unsere Bemerkungen dem Händler zur Warnung dienen und das consumirende Publikum zur Vorsicht mahnen!

**Blattläuse auf Rosen.** Der schönste Rosenflor, besonders Remontanten, wird oft durch massenhaft auftretende Blattläuse zerstört. In kleineren Glashäusern ist man im Stande, durch Tabakrauch die Thiere zu tödten, nicht so bei im Freien stehenden Rosen. Es dürfte daher wohl manchem Leser angenehm sein, ein Mittel kennen zu lernen, welches ein bekannter Rosenzüchter, Th. Rivers, seit lange anwendet und als sicher wirkend empfiehlt. Acht Loth Quassiapäne werden in 4—5 Liter weichem Wasser 10 Minuten gekocht, die Flüssigkeit durchgeseiht und acht Loth feine Seife darin aufgelöst. Nach dem Erkalten wird tüchtig umgerührt und die Rosen damit tüchtig bespritzt; noch besser ist es, die jungen Triebe und Knospen mit der Flüssigkeit sauber abzuwaschen. Der Erfolg macht sich bald bemerkbar, und nach 15—20 Minuten müssen die todtenden Insecten durch recht starkes Bespritzen mit reinem Wasser von der Pflanze abgepült werden.

**Barel**, 8. Aug. (Orig.-Corresp.) Seit dem 3. d. Mts. wurde der von Armenwegen beim Seiler Graf hieselbst untergebrachte Arbeiter Johann Hinrich Hellmers zu Barel vernüht und heute infolge angestellter Nachforschungen im Fortorte Herremuen zu Keunenwege als Leiche aufgefunden. Hellmers hatte sich durch Erhängen an einem Eichenbaum das Leben genommen, und diese Absicht auch kurz vorher gegen

Jones trat ein und verbeugte sich mit plumper Dreifigkeit.

„Ein schöner Tag,“ sagte er, seinen Ueberrock öffnend. Dann trat eine Pause ein.

Jones war bei den vornehmeren Klassen nicht gern gesehen. Man hielt ihn für gemein und anmaßend und wußte, daß er sich stets ungerufen in die Privatangelegenheiten Anderer mischte und sich gern in Circle eindrängte, zu denen er nicht gehörte.

Die Anwesenden empfingen ihn deshalb mit kalten Blicken und wunderten sich im Stillen, daß ein so stolzer Mann, wie Lorenz Grantley war, ihm den Eintritt in sein Haus gestattete. Selbst der Geistliche, der vermöge seines Berufes christliche Liebe und Duldsamkeit üben sollte, würde ihm nicht erlaubt haben, sein Besuchszimmer zu betreten. Dennoch war er da, war ein Gast bei dem großen Valle gewesen, und war jetzt am eifrigsten bemüht, seine Theilnahme auszudrücken und seinen Rath zu ertheilen.

Die Pause fing bereits an peinlich zu werden, als Lorenz zurückkam. Sein Gesicht trug jetzt nicht mehr die Todtenblässe, er hatte sich gesammelt; allein es lag etwas Gezwungenes in seinem Wesen, wie wenn er sich Gewalt anthun müßte.

Er empfing Jones mit Herzlichkeit, reichte ihm die Hand, sprach freundlich mit ihm, lud ihn zum Sitzen ein und stellte ihn denjenigen Herren vor, denen er nicht bekannt war.

Die Gäste wechselten zwar einige Blicke mit einander aber gingen endlich auf den Ton des Wirthes ein. Die unsichtbare Schranke war gefallen, und Jones hatte seinen Platz unter ihnen.

Das Gespräch war ziemlich allgemein geworden, als der Advokat sich zu Lorenz neigte und mit leiser, aber deutlicher Stimme sagte:

„Verzeihen Sie, Mr. Grantley, wenn ich mir eine Frage erlaube. Haben Sie schon das schwarze Moor un-

tersuchen lassen? Es ist eine Dertlichkeit, an der sich leicht ein Unglücksfall ereignen kann; und bei dem Gemüthszustande Ihrer Frau Gemahlin ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß etwas Aehnliches sich dort zugetragen habe.“

Während dieser Worte blickte er Lorenz fest an.

„Ich danke Ihnen für diesen Wink, Mr. Jones,“ antwortete Letzterer, seinen Blick ebenso fest erwidend. „Ich habe bis jetzt noch nicht daran gedacht, und doch ist es sehr möglich, aber ich werde fogleich die nöthigen Schritte thun.“

„Wenn ich Ihnen meine Dienste anbieten kann, so geschieht es mit Vergnügen,“ fuhr Jones in einem so nachlässigen Tone fort, als spräche er mit seines Gleichen. „Soll ich vielleicht dieses peinliche Geschäft für Sie besorgen? Sie können sich ganz auf meine Bereitwilligkeit und Verschwiegenheit verlassen!“ fügte er mit besonderem Nachdruck auf das letzte Wort hinzu.

„Sie sind sehr gütig, Mr. Jones,“ erwiderte Lorenz und wurde bleich bei dem Gedanken an das, was folgen mußte. „Wenn Sie die Gefälligkeit haben wollten, die Nachforschung zu veranstalten, — ein Mann könnte an einem Seile hinabgelassen werden, und — doch mein Verwalter wird die nöthigen Maßregeln treffen.“

Gleich darauf setzte er jedoch schnell aufblickend hinzu: „Allein es wäre doch wohl besser, wenn ich dabei wäre.“

„Folgen Sie meinem Rathe und thun Sie es nicht,“ entgegnete der Advokat langsam. „Sie können volles Vertrauen in mich setzen. Ich werde Alles mit ebenso viel Sorgfalt und Rücksicht ausführen, wie Sie es selbst nur thun könnten. — Sie dürfen mir volles Vertrauen schenken!“ fügte er noch leiser und mit einem vielsagenden Drucke hinzu und ging.

„Ich hätte dem Menschen nicht so viel Gefühl zuge-  
traut,“ äußerte einer der Anwesenden.

„Ich auch nicht,“ sagte ein Anderer.

(Fortsetzung folgt.)

seine Ehefrau, welche gleichfalls von Armenwegen, und zwar zu Neuenwege, untergebracht war, geäußert. Derselbe war 72 Jahre alt, ohne Vermögen und ohne Kinder. Das Motiv zu diesem Selbstmorde war Lebensüberdruß.

**Zever, 7. August.** Unsere Stadt wird sich jetzt bequemen müssen, für sich allein, wie bekanntlich s. Z. auch beschloffen worden ist, ein Armen-Arbeitshaus zu bauen, da der gestellte Antrag, ein gemeinsames Institut für ganz Zeverland zu errichten, in der am Dienstag abgehaltenen Amtsrathssitzung abgelehnt worden ist. (B. B.)

### Notizen.

In Stuttgart ereignete sich am 2. d. Mts. ein **gräßliches Unglück**. Bei dem Neubau des Realgymnasiums, gegenüber der neuerbauten Garnisonkirche, wurde ein etwa 25 Centner schwerer Stein mittelst der gewöhnlichen Hebe- maschine mit Zahnrad heraufgezogen. Die Trommel der Maschine gab nach, als der Stein fast schon oben war, und die Folge war, daß durch die Wucht des Steins das Zahn- rad zerschmettert wurde. Die Stücke desselben flogen nach mehreren Seiten, eines derselben flog in den 200 Meter entfernten Stadtpark und riß einer daselbst im Schatten sitzenden Dame von 81 Jahren den Kopf weg. Die Dame ist die verwitwete Frau Oberst v. Einsiedel, Schwieger- mütter des früheren Cabinetchefs Geh.-Raths Freiherrn von Egloffstein. Die Theilnahme ist eine allgemeine. Ein anderes Stück flog im hohen Bogen über die Garnisonkirche weg in ein Wirthshaus, verlegte aber Niemanden. Auch von den sechs auf dem Gerüste beschäftigten Männern wurde keiner verletzt.

Eine **entsetzliche Geschichte** ist in Schwelm passiert. Zwei Knaben nämlich, im Alter von 13 und 16 Jahren, deren Eltern im vorigen Jahre gestorben sind, und die seit der Zeit bei ihrem Großvater wohnten, fand man vor einigen Tagen in ihrem Schlafzimmer als schauerlich verstümmelte Leichen. Aus den von den Knaben hinterlassenen Aufzeich- nungen ergab sich nun, daß hier ein Mord und Selbstmord vorlag. Beide hatten geschrieben, daß sie die Sehnsucht nach ihren verstorbenen Eltern in's Jenenseits getrieben: sie hatten über ihre Kleider, Bücher u. Verfügung getroffen, dagegen nicht über ihr von den Vormündern verwaltes be- deutendes Vermögen. Nach gegenseitiger Abrede hatte der ältere Knabe dem jüngeren mit einem mächtigen Hammer die Hirnschale zerschmettert, so daß das Gehirn überall um- hergespritzt war. Nach dieser Unthat hatte der Mörder selbst Gift genommen, sich dann mit einem Rasirmesser die Pulsader der linken Hand durchschnitten, sich einen Strick um den Hals gelegt und eine Revolverkugel durch die Stirn geschossen! Der Großvater der Knaben, welcher dieselben stets mit der größten Liebe und Zuneigung behandelt haben soll, war während der Unthat auf einer Geschäftsreise ab- wesend. Mädchen und Hausknecht hatte der ältere Knabe am Abend der That ausgeschrieben. Eine räthselhafte Unthat.

Bei der Ziehung der preussischen Lotterie am 4. d. M. fiel der **Hauptgewinn** von 300000 Mark auf Nr. 61390. Wer ist der Unglückliche?

Es ist bei uns gewiß nicht leicht, **Arzt** zu sein, im gelegenen Italien ist es aber noch viel schwerer. Da war der 14jährige Sohn eines reichen Spoleitaners, Namens Carlo Marcucci, erkrankt. Der Vater nahm nun die Hilfe des Arztes Dominicus in der sonderbaren Weise in Anspruch, daß er für den Fall der Heilung demselben 2000 Lire (ca. 1600 Mark) zu zahlen versprach und bei ungünstigem Aus- gang der Krankheit ihm dagegen den Tod androhte. Leider starb der Knabe und da ein anderer Arzt dem Vater erklärte hatte, das Kind sei in Folge eines Fehlers in der Behand- lung gestorben, führte Marcucci seine Drohung aus und tödtete Dominicus durch einen Revolverschuß. Der Gerichts- hof verurtheilte den Mörder zu der merkwürdig milden Strafe von nur fünf Jahren Gefängniß und zur Zahlung von 25,000 Lire Schadenersatz an die Wittve des Arztes. — Ein eigenthümliches Erkenntniß!

Das **weibliche Geschlecht**, selbst der emanzipirteste Theil desselben, scheint sich in den bisher allein von Männern verrichteten Dienstleistungen nicht zu behagen. Die Reichs- Telegraphen-Verwaltung ist nun auch von dem In- stitut der Telegraphistinnen zurückgekommen. In der ge- samten Reichs-Telegraphen-Verwaltung sind zur Zeit nur noch 81 Telegraphen-Gehülfinnen angestellt, und zwar sämmtlich im Bezirk des Großherzogthums Baden. Sie be- ziehen Gehalte von 750 bis 1050 Mk. und außerdem den Wohnungsgeldzuschuß der Klasse V des Tarifs. Eine Neu- anstellung von Telegraphen-Gehülfinnen erfolgt von jetzt an nicht mehr.

Was meinen unsere Leser wohl zu den Ansichten des Franzosen Monteil über unsern lieben, **deutschen Rhein**? Hören wir, was er sagt: „Schwer begreiflich bleibt es, warum die Franzosen so oft befreit gewesen sind, den Rhein zu erobern. Befagter Strom ist nämlich allerdings hin und wieder nicht ganz häßlich, haucht aber sehr gefährliche Miasmen aus, daher auch die Nationalkrankheit, der Rheu- matismus. Wenn alle Franzosen den Rhein besuchten, so würden sie bald alle Begier nach diesem widerlichen Flusse verlieren. Auch der vielfach gerühmte Rheinwein ist geradezu schenlich. „Hochheimer, Marcobrunner, Rüdes- heimer, Schloß Johannisberger, Rauenthaler würden in Burgund nicht für werth gehalten werden, als Bachwasser für die Füße der Pferde benutzt zu werden.“ Ein Berliner — das will uns Herr Monteil aufbinden — hat ihm gesagt: „Ich trinke Johannisberger 1) weil er theuer ist, 2) aus Patriotismus.“ im Uebrigen aber ist das Zeug weiter nichts als Essig. Man weiß nicht, soll man über den Unsinn weinen oder über die Albernheit lachen.

In den Waldungen des Erzgebirges, in der Nähe des Müdenthürmchens treibt sich gegenwärtig ein **großer Affe** herum. Vergangenen Sonnabend hielt dieser possirliche Gast, wahrscheinlich vom Hunger getrieben, eine Frau an, welche Butter, Käse und Häring nach Teplitz trug, schlang sich auf deren Korb und nahm einige Stück heraus. Als die Frau dies nicht gutwillig geschehen lassen wollte, erfaßte er den Korb, demolirte ihn, und machte sich mit Käse und Häring aus dem Staube. Das Forstpersonal forschte bis jetzt vergebens nach dem seltenen Wilde, dessen Personalien gänzlich unbekannt sind. So berichtet man. Sollte es auch ein wirklicher Affe sein? Liebhaber von Häring und Käse sind auch andere Affen.

Das **große Loos** ist nach Neumarkt in Schlesien gefallen. Neumarkt ist übrigens, wie man zu sagen pflegt, „ein Glücksneß“, denn es sind sehr bedeutende Gewinne schon mehrfach dorthin gefallen. Es verlohnt sich am Ende, da sein Heim aufzuschlagen! —

Die Moskauer Polizei fahndete dieser Tage nach einem in Moskau sich aufhaltenden **Mädchen**, Namens Olga Gobielslawka, die dringend verdächtig erschien, einer nihi- listischen Verbindung anzugehören. Nach langem Suchen gelang es endlich der Polizei, die Wohnung des Mädchens zu entdecken und sie sollte in der Nacht des 25. Juli ver- haftet werden. An demselben Tage stieg von einem der dortigen Gärten ein Ballon in die Lüfte. In demselben befanden sich zwei Männer und ein Mädchen, das Mädchen war Niemand Anderes als Gobielslawka, wie es später festgestellt wurde. Der Ballon fiel eine halbe Meile von Moskau auf ein Feld. Die Spur des Mädchens ging ver- loren. Mittelst Ballon durchgehen — das ist jedenfalls etwas, das noch nie dagewesen.

Eine **Seifen-Mine** ist die neueste Entdeckung, deren sich Elko County, Nevada, zu erfreuen hat. Daselbst be- findet sich nämlich eine Schicht des sogenannten chemischen Specksteins, die von drei bis zehn Fuß dick und sehr leicht zu bearbeiten ist. Von den Farmern, Rinder- und Schaf- hirtten jener Gegend wird dieses Mineral zu Waschzwecken in ausgiebigster Weise benutzt. Demnächst wird irgendwo wohl noch eine **Siegellackader** entdeckt werden.

Ein junges Ehepaar, welches seine **Flitterwochen** in vollen Zügen genießt, befindet sich seit einigen Tagen in einer kleinen Stadt der Schweiz. „Sagen Sie einmal, Kellner,“ fragt der Gatte, „die Einwohner gaffen uns wie Wunderthiere an, und ich hatte Ihnen doch gesagt, um un- angenehmer Neugierde aus dem Wege zu gehen, daß sie Niemandem erzählen sollten, daß wir Neuvermählte sind.“ — „Aber, gnädiger Herr, ich habe es auch nicht erzählt. Im Gegentheil, ich habe sogar versichert, daß Sie überhaupt nicht mit einander verheirathet sind.“

Wer hätte diese „Kultur“ unter den Kaffern gesucht? Wie nämlich gemeldet wird, sandte **Cetewayo** den Degen des Prinzen Louis Napoleon in das englische Hauptquartier zurück.

**Mit gleicher Münze bezahlt.** Er: „Weißt Du, liebe Frau, wann Kerzen und Frauen am angenehmsten sind?“ — Sie: „Nun, lieber Mann?“ — Er: „Wenn sie nicht gepugt zu werden brauchen.“ — Sie: „Und weißt Du, Franz, wenn Degen und Männer am unangenehmsten sind?“ — Er: „Na?“ — Sie: „Wenn sie fortwährend rauchen.“

Eine **sparame Hausfrau**. Hausfrau beim Kaffee zur Nachbarin: „Aber, beste Frau Nachbarin, was doch für theure Zeiten sind, man kann gar nichts mehr für sich ver- wenden!“ Nachbarin: „Da haben Sie Recht, Frau Nach- barin; wenn ich jetzt ein neues Kleid haben will, muß ich's meinem Mann rein am Munde absparen.“

### Kirchliche Nachrichten.

#### A. Pfarrgemeinde Oldenburg.

##### Verzeichniß

der vom 10. Juli bis 2. August Getrauten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

**Getraute:** Martin Karl Friedrich Preffel, Seconde-Lieutenant in Erfurt, und Cäcilie Louise Clara Wiete, Eheverw. Friedr. Adolf Neumeier, Kaufmann hies., und Joh. Friederike Hermine Neumeier.

**Proclamirte:** Stadt: Johann Caspary, Schlossdiener hies., und Sophie Katharine Wilhelmine Auguste Adels aus Hooftel. — Land- gemeinde: Karl Friedrich Seydinger, Arbeiter zu Donnerstwee, und Rebecca Mathilde Johanne Lübben daselbst.

**Geborene und Getaufte:** Stadt: Elisabeth Hedda Paula Con- stanze Marie v. Wedel, f. Kirchenstr. (schon im Juni getauft). Christ- heinrich Wilhelm Fischer, Bürgerfeld. Gurtich Dier. Willers, Bürger- feld. Paul Amandus Julius Hitzegrad (ungetauft verstorben). Peter Friedrich Rudolf König, Kurwischtr. Clara Marie Krause, Auguststr. Emil Dierich Hermann Hullmann, Donnerstwee. Margarete Dora Julie Auguste Dietmann, Staufstr. Bertha Marie Katharine Hinrichs, Bürgerfeld. Adolf Albert Dierich Behrens, Bürgerfeld. Johann Heur. Maas, Bürgerfeld. Erna Clara Augusta Brunsmann, Gorttorstr. Emma Johanna Friederike Eggerking, Langestr. Margarete Marie Auguste Elisabeth Sander, Stau. Hermine Behrmann, Nadorststr. Ewerth, todtgeb. Tochter, 2. Kirchhoffstr. Math. Louise Marie Glogstein, Gerberstr. Adolf Karl Johann Max Radecker, Nadorststr. Anna Katharine Herm. Dellwisch, Abraham. August Heur. Hermann Schachtelbeck, Bürgerfeld. Anna Sophie Hermine Draf, Bürgerfeld. Wilhelm Friedrich Anton Dull, Alexanderstr. Karoline Wilhelmine Mathilde Hobbie, Bürgerfeld. Dierich Dietrich, Denerstr. Clara Helene Johanne Wiente, Kerdenstr. Henriette Auguste Katharine Veiten, Langestr. Hermann Gustav Heur. Ahlers, Ritterstr. Louise Rosette Niemannschneider, Bahnhoffstr. Louise Sophie Dürche, Weststr. Marg. Friederike Geseine Willers, Nadorststr. Friederike Wilhelmine Gise Digen, Wallstr. Wilhelm Karl Max Eimar Klockeher, Nadorststr. Max Heinrich Emil Bernhard Ostendorf, Langestr. Anna Marie Margarete Johanne Brötje, Grünesstr. Emilie Helene Frieda Henriette Wienten, Bürgerfeld. Friedrich Wilh. Adolf Weller, Nellenstr. Carla Louise Adels Willers, Achterstr. — Land- gemeinde: Friederike Wilhelmine Auguste Barez, Ewerth. Herrn. Karl

Friedrich Volken, Ewerth. Johann Heinrich Aug. Theilmann Ewerth. Meta Geseine Katharine Braje, Hundsmühlstr. Johann Gerhard Weyhe, Nadorst. Anna Helene Gerdes, Wehmerfeld. Anna Marg. Neunaber, Zwuegermoor (getauft in Großenmeer). Hermine Katharine Helene Teebten, Peterswehn. Clara Emilie Johanne Schiller, Peterswehn. Emil Dierich zu Zeddeloh, Nadorst. Anna Johanne Hermine Schröder, Nadorst. Klockeher, todtgeb. Mädchen, Bahnhoff. Anna Katharine Margarete Spalthoff, Ewerth. Litta Hilberdine Hermine Frobbling, Ewerth. Johann Friedrich Bruns, Ewerth. August Emil Georg Wilbendorff, Ohmsfeld. Anna Helene Wilhelmine Döhlen, Ofen. Anna Helene Gerhardine Voltes, Bahnhoff. — Garnisongemeinde: Gemy Friederike Johanne Richtenberg, Poggendorf.

**Beerdigte:** Stadt: Karl Ludwig Christian Grube, pensionirter Hofschaupieler, hies. (Hospital), ca. 70 J. Ewerth, todtgeb. Tochter, 2. Kirchhoffstr. Christian Georg Arnold Stein, Kaffengehilfe, Friedrichstr. 46 J. 6 M. Anna Hoppe geb. Schröder, hies. (Hospital), 66 J. 3 M. 24 J. Johann Hermann Anton Reiners, Fischhändler, Rosenstr., 38 J. 6 M. Louise Helene Friederike Meinen, Haushälterin, Langestr., 57 J. 5 M. Hermann Gustav Heinrich Ahlers, Ritterstr., 16 J. Margarete Charlotte Wilhelmine Helene Wönnich, Arbeiterin hies. (Hospital), 64 J. 11 M. 8 J. Auguste Elise Marie Peters hies. (Elisabeth-Kinder- Krankenhaus), 15 J. 2 M. 29 J. Heinrich Hermann Ernst Kanne, Dienstmann, Haarenstr., 39 J. 10 M. 21 J. Beke Weyhe geb. Wienten, Bochr., 74 J. 8 M. 20 J. Kath. Elisabeth Steinfeld geb. Messing in Ofternburg, das. verst., 80 J. 1 M. 10 J. Arbeiter Joh. Hinrich Becker, Baumgartenstr., 60 J. 7 M. 9 J. Hafenmeister Johann Herm. Jacob Kaiser, Rosenstr., 85 J. 10 M. 29 J. Marie Henriette Elisabeth Siefen, Nellenstr., 19 J. 9 M. 12 J. Anna Brunt geb. Koopmann aus Nibebittel, Hospital, 53 J. 1 M. 11 J. — Landgemeinde: Joh. Karl Friedrich Grasse, Gastwirth, Bloherfeld, 55 J. 10 M. 2 J. Anna Sophie Christine Kayser, Ewerth, 11 J. 2 M. 25 J. Thalle Marg. zum Bittel geb. Köntje, Ehefrau, Zwuege, 54 J. 9 M. 11 J. Joh. Friedrich Gerhard Fischek, Arbeiter, Domsfeld, 43 J. 6 M. 29 J. Klockeher, todtgeb. Mädchen, Bahnhoff. Gerd Ahben, Anbauer, Wechlo, 77 J. 1 M. 25 J. Thalle Marg. Ahlers, geb. Heimemann, Wittve, Eghorn, 77 J. 9 M. 19 J. Anna Marg. Katharine Ahlers, Eghorn, 3 J. 3 J.

### B. Pfarrgemeinde Ofternburg.

##### Verzeichniß

der im Monat Juli Copulirten, Geborenen, Getauften, Gestorbenen und Beerdigten.

**Copulirt:** Hinrich Barkemeyer, Zimmermann zu Drieler Moor, und Johanne Henriette Hermine Ahrens, daselbst.

**Geborene und Getaufte:** Neumann, todtgeb. Knabe, Drieler Moor. Dier. Heur. Bragge, Tzeelbäte. Anna Wilhelmine Geseine Frieder. Branten, Drieler Moor. Emil Joh. Heur. Ploton, Sandstr. Johanne Elise Heur. Bragge, Schützengasse. Emil Dierich Wilhelm Schröder, Schütz. Carl Döpler, Cloppend. Chaussee. Georg Johann Adolf Wichmann, Bremer Chaussee. Anna Bernhadrine Catharine Schumacher, Drieler Moor. Marie Catharine Brüggemann, Blümmers Moor. Pauline Caroline Wilhelmine Schür, Cloppend. Chaussee. Wilhelm Martin Pahl, Kirchhoffstr. Friedr. Aug. Späth, Harmoniestr. Segeler, gleich wieder verstorbenen Knabe, Langenweg.

**Gestorben und begraben:** Emann, todtgeb. Knabe, Schütz. Ww. Juste Marie Gustave Matthiesen, geb. Hansen, (gest. in Oldenburg) 66 J. 10 M. 24 J. Elisabeth Alexand. Willer, Krenenrich, 6 J. 2 M. 9 J. Peter Friedr. von Kampen, Schuster zu Drieler. Haide, 2 J. u. 12 J. Elise Frieder. Gerhard. Folte, Fabrikarbeiterin zu Drieler, 24 J. 8 M. 20 J. Neumann, todtgeb. Knabe, Drieler Moor. Ehefrau Antje Hansen Hesse geb. Aden, Langenweg, 26 J. 9 M. 19 J. Joh. Carl Friedr. Fleck, Arbeiter zu Drieler (extrantent), ca. 42 J. Hel. Henr. Carol. Kimmemann, Wunderburg, 16 J. 4 M. 16 J. Joh. Taje am Langenweg, 62 J. 9 M. 25 J. Hoppe, unget. Knabe, Langenweg, 2 J. Friedr. Wilh. Chr. Bertram, Schloffer zu Drieler. Haide, 30 J. 9 M. 20 J. Herrn. Hinr. Schäfer, Holzwärter, Tzeelbäte, 65 J. 11 M. Anna Hermine Klauer, Tzeelbäte, 16 J. 7 M. 7 J. Wittve Johanne Margar. Westert, geb. Dahlmann, Bümmerstede, 79 J. 3 M. 13 J. Wittve Cathar. Elisabeth Steinfeld, geb. Messing, Cloppend. Chaussee (in Oldenburg begraben), 80 J. 1 M. 10 J.

### Quittung und Dankagung.

Für die „Herberge zur Heimath“ in Wilhelms- haven ist bei mir eingegangen: Herr Ob. Med.-Rath Dr. K. u. Frau 20 Mk., Frau Gräfin v. M. Exc. 4 Mk., Fr. Br. in Sande 5 Mk., N. N. in der Bibelstunde 10 Mk., Herr Kaufm. C. in Oldenburg 5 Mk., durch denselben von Ungenannten 2 Mk., 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 50 Pf., 50 Pf., Frau Propriet. J. W. M. daselbst 3 Mk., Herr Organ. N. zu Ofternburg 1 Mk. 50 Pf., Frau Th. in Raffede 3 Mk., Frau B. in Oldenburg 3 Mk., Fr. v. S. daselbst 3 Mk., N. N. in der Bibelstunde 3 Mk., Frau H. und Fr. G. zu Oldenburg 6 Mk. — zusammen 75 Mk.

Indem ich für obige Gaben herzlich danke, bitte ich um fernere Beiträge für diese heilsame christliche Unternehmung. Ofternburg, 1879 August 5.

C. Ramsauer, Pastor.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 10. August:

- Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms. (Ges.-Nr. 10, 1—4; 5. 407, 1—4; 7. 18, 2.)
  - Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle. (Ges.-Nr. 15, 1—3. 362, 1—5; 6.)
- Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Roth.  
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienst.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 10. August:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

#### Ofternburger Kirche.

Am Sonntag, den 10. August:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Von Wilhelmshaven	8.10	—	2.0	8.5
Von Zever	8.12	—	2.24	8.51
Von Bremen	8.12	—	2.24	8.51
Von Nordenhamm	8.22	11.15	2.6	8.13
Von Veer	8.15	—	2.21	8.19
Von Quakenbrück	—	—	2.21	8.19

  

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Nach Wilhelmshaven	8.42	—	2.50	9.10
Nach Zever	8.37	11.27	2.29	8.29
Nach Bremen	8.37	—	2.29	8.29
Nach Nordenhamm	8.22	—	2.38	8.29
Nach Veer	8.37	11.21	—	6.20
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht**  
vom 9. August 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,90	99,45
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Fenerische Anleihe	99	100
4% Danziger Anleihe	98,75	99,50
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,05	99,55
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	150,10	151,10
5% Ein- und Rückl. Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103,25
4 1/2% Carlsruher Anleihe	102,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,50	103,25
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99	99,55
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,60	106,60
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,25	95
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,50	—
4 1/2% do. do.	100,75	101,75
5% Korbisborger Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien. (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	147,50
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins von 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,30	170,10
" " London " 1 Sfr. " "	20,44	20,54
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,19	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,85	—

**Marktpreise.**

	Markt	Pf.
Mittwoch, den 9. August.		
Roggen	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Bügelbohnen, à 1 Kilogr.	—	15
Erbsen, junge, à 1 Kilogr.	—	15
Wurzeln 4 Bund	—	10
Blumenkohl à Kopf	—	40
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch " "	—	50
Kalbsteck " "	—	35
Schweinefleisch " "	—	50
Schinken, ger.	—	75
Metzwürste, frische 1/2 Kilogr.	—	55
Freischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	65
Blumen à Pfd.	—	50
Eier à Dtz.	—	55
Butter 1/2 Kilogr.	—	90
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	20
Hühner à Stück.	—	90
Stachelbeeren à Liter	—	—
Mairüben à Liter	—	—
Kopfsalat 4 Kopf	—	—
Kartoffeln 25 Liter	—	1
Kirschen à 1/2 Kilogr.	—	25
Vielbeeren à Liter	—	25

**Anzeigen.**

**Oefen, Kochmaschinen, Dachfenster, Schornsteinschieber, Drath und Drathnägeln** empfiehlt

**F. Remmers.**

**Einfriedigungsdrath**

billigt **F. Remmers.**

Zum Anfertigen von **Fenstervorsiehern**

in Grün, Blau, Grau und Ornamentik, empfiehlt sich das Sieb- und Drathwaren-Geschäft von

**Ph. Rudolf.**

Zu **Hühnerbauern** empfehle **Drathgeflechte** in jeder beliebigen Länge und Breite, per  Meter 60 Pf.

**Ph. Rudolf.**

NB. Anschläge für Oldenburg und Umgebung gratis, nach Auswärts verlende franco gegen Nachnahme.

D. D.

**Zwei junge Mädchen,**

im Kochen und Haushalt erfahren, suchen auf November Stelle als Mansell oder zur Stütze der Hausfrau.

**Sumke's Restauration.**

Es werden auf November zwei junge Mädchen gesucht, welche das Kochen und den Haushalt zu erlernen wünschen.

**F. Sumke.**

**Hotel zum Lindenhof.**

Am Sonntag, den 10. August:

**Tanzparthie,**

Wozu freundlichst einladet

**H. Strudthoff.**

**Zum grünen Hof.**

Am Sonntag, den 10. August:

**Garten-Concert und Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

**J. Seghorn.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 10. August:

**Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

**B. Keller.**

Garantie 10 Jahre.

**Ph. Rudolf,**

in Oldenburg, Heiligengeiststr. 18, vis-à-vis der Lindenstraße.

**Fabrik von Drathmatraken,**

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

**Matrakenbettstellen,**

(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drathmatraken) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.

Garantie 10 Jahre.

Garantie 10 Jahre.

Oldenburg. Mein

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager**

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei Bedarf bestens empfohlen.

**H. Engelke,**

Georgstraße 14.

**Mozart-Beethoven-Pianinos**

in ganz neuer brillanter Ausstattung (imitirt Ebenholz) empfehle als sehr preiswerth und unter mehrjähriger Garantie.

**H. Syvarth,**

Georgstraße 11.

**Fels & Siemssen,**

Staustraße 16.

**Tuch-Lager, Herren-Confection** in den feinsten Neuheiten.

16 b.

**Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe** in nur soliden haltbaren Stoffen.

Außerdem Lager in Reisedecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und Courier-Taschen, Touristentaschen, Reiseneccessaires, Manschettenhemden und Kragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn, Seide und Glacé, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-, röcken etc.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

**Beste deutsche dopp. gesiebte Nusskohlen**

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

**Nusskohlen ordinärer Qualität à 80 Pf.** bei einzeln. Centnern.

**Gruskohlen von Nusskohlen ausgesiebt, à 55 Pf.** bei einz. Centn.

Von meinem Lager an der Bahn 70 und 45 Pf.

**Buchen-Brennholz, klein zerhackt.**

**Georg Mahlstedt,**

Osterstraße 9.

Hierdurch erlaube ich mir, das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß ich das bisher von dem verstorbenen Hrn. Fr. Schütte hieselbst geführte

**Uhrengeschäft**

übernommen habe und bitte freundlichst, das demselben geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es wird stets mein Bestreben sein, mir durch prompte und reelle Bedienung das Wohlwollen des Publikums zu erwerben und zu erhalten.

**Rud Jäger,**

Fr. Schütte Nachfolger.

Vom 1. August c. an befindet sich mein Lokal Achternstr. 6. D. D.

**Empfehle:**

Sonnenschirme, Regenschirme, Manschettenhemden, Borhemden, Kragen und Manschetten, leinene Einsätze, leinene Taschentücher, Schlipse, Cravatten, Barben, Zwirn- und Filethandschuhe, Fichus, Mohairtücher, Corsets, Unterziehzeuge, Socken, Patent-Beinlängen in Baumwolle, Merino und Wolle, Strümpfe in deutscher und englischer Länge, Wollgarn und baumwollene Garne, Gebleichten Stouts und Dowlas in Stücken von 20 Meter zu Fabrikpreis.

**Wilh. Mart. Meyer,**

Schüttingstraße 9.